

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.
Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und dem auswärtigen Commananten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Tauer, Bollenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 163.

Hirschberg, Donnerstag den 16. Juli 1885.

6. Jahrg.

Eugen Richter und die preussischen Staatsfinanzen.

Die dem Finanzministerium besonders nahestehenden „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben: Ein die „Finanzlage“ überschriebener Artikel des „Reichsfreunds“, in welchem der Versuch unternommen wird, aus den Verwaltungs-Ergebnissen der Monate April und Mai Material zur Aufrechterhaltung der Eugen Richter'schen Behauptung von dem Zusammenbruch der Finanzpolitik des Reiches gegenüber den Rechnungsabschlüssen für 1884/85 heranzuschaffen, schließt mit den Worten: „Während die Officiösen glauben, das Publikum durch die Ziffern des Finanzergebnisses im Reichshaushalts-etat für 1884/85 über die trotz erhöhter Zölle und Steuern zunehmende Verwirrung im Finanzwesen täuschen zu können, schweigt man sein still über die doch zum Mindesten ebenso interessanten Ergebnisse der am 20. Juni von der Generalstaatskasse abgeschlossenen Rechnung des preussischen Staatshaushalts-etats für 1884/85. Angesichts des Antrags Huene und des Umstandes, daß der laufende Etat in Preußen zu seiner Bilanzierung einer Anleihe von Millionen Mark bedarf, wären einige Mittheilungen des Herrn von Scholz an seine Officiösen um so interessanter, als, nach Allem, was man hört, die Vorarbeiten des Eisenbahnetats für 1886/87 recht ungünstige Finanzverhältnisse im Staatseisenbahnwesen zur Erscheinung bringen sollen, weshalb nach den verschiedensten Richtungen Ersparnisse auf Kosten der Beamten und des Publikums zu gewärtigen sind. Das kündigt darin also einen Zusammenbruch auch der gerühmten Verstaatlichungspolitik an. Darum etwas mehr Licht auch in dieser Beziehung, Ihr Herren Minister!“

Die Behauptung, daß die Vorarbeiten des Eisenbahnetats für 1886/87 recht ungünstige Verhältnisse

im Staatseisenbahnwesen zur Erscheinung bringen, weshalb nach den verschiedensten Richtungen Ersparnisse auf Kosten der Beamten und des Publikums zu gewärtigen seien, entbehrt, wie wir aus zuverlässigster Quelle melden können, jeder tatsächlichen Unterlage und zwar in allen ihren Theilen. Es handelt sich offenbar wieder um den Versuch zur Verbreitung solcher Mythen, wie sie im vorigen Jahre von der Oppositionspresse behufs Druckbeförderung bei den Wahlen planmäßig in die Welt gesetzt wurden. Auch jetzt scheint es den Herren Richter und Genossen für die Landtagswahlen wiederum an Angriffspunkten gegen die Regierung zu fehlen, so daß zu dem gegen die fortschrittliche Opposition allerdings charakteristischen Mittel der Erfindung und Verbreitung von Unwahrheiten gegriffen werden muß. Dieses Verfahren geht schon über die Grenze eines „unvorsichtigen“, ja leichtfertigen Verhaltens gegenüber der Wahrheit“ sehr erheblich hinaus und ist überaus bezeichnend für die eherne Stirn gewisser Oppositionsmänner. Im Uebrigen kann sich der „Reichsfreund“ beruhigen. Das Licht, das er wünscht, wird ihm am gehörigen Ort, zu gehöriger Zeit und in der gehörigen Weise aufgesteckt werden. Daß aber der „Reichsfreund“ für sein Bestreben, die Finanzpolitik der Regierung anzuschwärzen, an den Verwaltungsergebnissen des Jahres 1884/85 für Preußen keine Unterstützung finden wird, kann schon jetzt versichert werden. Vielleicht dient diese Versicherung dazu, die brennende Ungebulb des „Reichsfreund“ etwas zu dämpfen; sei dem, wie ihm wolle, er wird sich schon gedulden müssen, bis dies Ergebnis, dessen Bekanntmachung sich nach bestehenden Verwaltungsgrundsätzen und nicht nach dem Belieben der Oppositionspresse richtet, veröffentlicht wird.

Mundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist heute Nachmittag zum Besuche seiner hohen Gemahlin in Koblenz eingetroffen. Die Ankunft des hohen Herrn in Gastein ist jetzt bestimmt auf den 21. d. M. festgesetzt. Kaiser Franz Joseph hat den Wunsch, mit unserem Kaiser in Gastein zusammenzutreffen, um ihm die Reise nach Ischl zu ersparen.

× Vorgestern weilte der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Hohenlohe-Schillingenburg, in Straßburg, wo er dem Staatssecretär von Hofmann einen Besuch abstattete und in dessen Begleitung das Statthalterpalais eingehend besichtigte. Daraus ist das Gerücht entstanden, Fürst Hohenlohe sei für den Statthalterposten auserselzen. In dortigen deutschen Kreisen würde man es, wie ein Correspondent der „Post. Ztg.“ schreibt, sehr gern sehen, wenn der Fürst, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, den Statthalterposten erhielte.

× Bischof Korum von Trier weilte dieser Tage zum Besuche in München. Man bringt die Reise mit dem Baderborner Erlaß in Verbindung.

— Die Reise des Fürsten Bismarck nach Barzin hat wieder einmal klargestellt, daß der große Staatsmann sein einst in kritischer Lage ausgesprochenes Wort, daß er einmal der populärste Mann in Preußen sein werde, tatsächlich erfüllt hat. Auf jeder Station, ohne Ausnahme, wurde der Fürst von der Bevölkerung durch herzliche Hochrufe enthusiastisch begrüßt, wofür derselbe, sichtlich hoch erfreut, nach allen Seiten hin mit entblößtem Haupte dankte. Das Aussehen des Fürsten war ein ganz vortreffliches, und man merkte ihm an, welches Vergnügen es ihm bereitete, gerade in seiner Heimathsprovinz überall so enthusiastisch begrüßt zu werden. Noch nie zuvor hat sich der Fürst auf seinen Reisen nach Barzin so ungezwungen mit dem Publikum

Flamingo.

Erzählung von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Jedenfalls muß das Mädchen sehr hübsch sein, um einen so ausgeprägt leichtsinnigen Schlingel zu fesseln. Es ist sonst nicht seine Art, sich mit irgend einer Neigung, gleichviel ob zum Geschäft, ob zum Vergnügen, länger herumzutragen, als der Reiz der Neuheit dauert. Ich an Deiner Stelle würde mich nicht darum kümmern.“

„Und stillschweigend warten, bis die Person ihn so fest umgarnte, daß er die Fesseln nicht mehr abzustreifen vermag?“

„Dann mögen sie sich heirathen. Es geschähe nicht zum erstenmal, daß eine Harfenistin eine gute Hausfrau würde und einen Taugenichts zu einem brauchbaren Menschen erzöge.“

„Stoffel! Christoph!“ rief Frau Lisette entrüstet aus. Sie erhob sich, sank aber, wie einer Ohnmacht nahe, sogleich wieder zurück.

„Bruder Christoph! Willst Du Deine einzige Schwester verhöhnen? Traust Du mir zu, daß ich eine solche Person in den Schooß meiner — unserer Familie aufnehmen, dieselbe Luft mit ihr athmen möchte?“

„Warum nicht?“ erwiderte Flamingo beißend.

„Stoffel, es kann Dein Ernst nicht sein! Aus Dir spricht nur Entrüstung über die heillose Geschmacksverwirrung! Ich darf daher zuversichtlich von Dir erwarten, daß schon allein um unserer verwandtschaftlichen Beziehung willen Du Alles aufbieten wirst, den armen mißleiteten Dagobert wieder zur Besinnung zu bringen;

und meine Schmach ist doch auch die Deinige. Sieh', lieber Bruder, ich selbst kann ihm unmöglich auf allen Wegen, die ihn, wer weiß wohin, führen, zur Seite stehen. Da flehe ich denn so recht aus Herzensgrunde Dich an, laß es Dich nicht verdrießen, seinen Spuren, den Spuren Deines einzigen leiblichen Neffen, zu folgen und ihn heimlich zu beobachten. Hast Du aber erst die Ueberzeugung gewonnen, daß die Menschen, welche mir die schreckliche Kunde zutragen, nicht übertrieben, so wirst Du auch rettend einschreiten und solche Mittel wählen — selbst einen öffentlichen Skandal darfst Du nicht scheuen — welche die beiden ein Mal für alle Male auseinanderbringen.“

„Und mich öffentlich lächerlich machen?“ fragte Flamingo grinsend, und aus seinen Augenstrichen funkelte es boshaft.

„Nein, das thust Du nicht, lieber Bruder Christoph“, erwiderte Frau Lisette beschwörend, „Du hast ja Deine eigene Art, mit den Deuten zu verkehren; und ich bin überzeugt, eine einzige Deiner scharfen sarkastischen Bemerkungen, durch welche Du mich vielfach zur Verzweiflung brachtest und Deinen leiblichen Neffen von Dir stießest, genügt, Dagobert die Rölche der Scham in's Angesicht zu treiben, das freche Frauenzimmer dagegen in seine dunkle Sphäre zurückzuschießen. Glaube mir, gerade eine öffentliche Bloßstellung und Beschämung ist das sicherste Mittel, den armen Jungen aus dem Gewebe dieser hinterlistigen Nixe zu befreien.“

„Oder ihn noch dauerhafter in dasselbe zu verstricken“, fügte Flamingo gleichmüthig hinzu. „Nein,

Bisette, in diesem Falle erscheint es mir nicht rathsam; denn hat sich Jemand erst in Etwas verhasst, so ergreift's ihn häufig, wie meinem ehrenwerthen Vastahier: je mehr man auf ihn einschlägt, um so fester klemmt er die Zähne zusammen. Daß daher die Sache getrost ihren Verlauf nehmen. Unmöglich ist ja nicht, daß die Harfenistin seinem Gesichtskreise entschwindet, und dann ist das Nächste, daß er sich an eine Andere hängt, und die Noth beginnt von Neuem. Er ist nun einmal ein unverbesserlicher Taugenichts, welchen zu bändigen meine Kräfte ebenso wenig ausreichen, wie die Deinigen.“

„Nein, Stoffel, nicht unverbesserlich. Er besitzt einen ehrenfesten Charakter, ein weiches, treues Gemüth.“

„So baue darauf, daß sein ehrenfester Charakter das Richtige wählt.“

„Aber wie, ich wiederhole es, wenn die unseligen Schlingen so fest angezogen werden, daß sein ehrlicher Wille nicht mehr stark genug, sie zu zerreißen?“

„So wiederhole ich meinerseits, daß man eine Harfenistin heirathen und immer noch ein ehrenhafter Charakter bleiben kann. Außerdem ist nicht erwiesen, daß die Harfenistin Gefallen an ihm findet.“

„Doch, doch, Stoffel, wer sände nicht Gefallen an dem hübschen jungen Gentleman? — sie ist beobachtet worden, und Merkmale, die in Gesicht und Haltung sich ausprägen, sprechen verständlicher als Worte.“

„So weiß ich nur einen Rath für Dich“, meinte Flamingo, wieder grinsend, „rede den Taugenichts in

unterhalten, wie auf der diesmaligen Fahrt, und Alle, die das Glück hatten, den Fürsten zu sehen, wissen nicht genug über seine Frische und Heiterkeit zu berichten.

— In Dresden wurde heute früh Paul Schmidt, der Mörder der Wittve Müller, hingerichtet.

× In einer gestern Abend in Chemnitz stattgehabten, von etwa 150 dortigen Industriellen und Gewerbetreibenden besuchten Versammlung wurde beschlossen, im Jahre 1886 in Chemnitz eine allgemeine sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu veranstalten, welche Erzeugnisse aus dem Königreiche Sachsen, der Provinz Sachsen, den sächsischen Herzogthümern und dem Herzogthum Anhalt umfassen soll. Den Vorsitz bei der Versammlung führte der frühere Reichstagsabgeordnete Vogel. In Verfolg des gefassten Beschlusses wird man bemüht sein, für das Ausstellungsproject die Mitwirkung aller beteiligten Kreise zu gewinnen.

× Dem „Hamb. Correspond.“ schreibt man aus Kiel, daß der Minister des Innern von Puttkamer gelegentlich seiner neulichen Anwesenheit in Kiel, und zwar bei Vorstellung der Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordnetencollegiums auf dem dortigen Rathhause, dem Chef der Kieler Polizei seine ganz besondere Anerkennung über das energische Einschreiten gegen die socialdemokratischen Führer Frohme und von Vollmar bei ihrer Rückkehr vom Kopenhagener socialistischen Congreß auszusprechen Gelegenheit nahm.

— Der „Allgemeine deutsche Handwerkerbund“ hält vom 16. bis 18. August in Köln seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Generalversammlung wird sich theilen in einen Handwerkertag, welcher bis einschließlich den 17. August dauert, und eine Generalversammlung am 18. August. Der Handwerkertag soll den Präsidien der Fachverbände, den beauftragten Delegirten nicht angeschlossener Verbände, Innungen und Vereine, sowie einzelnen Besuchern Gelegenheit bieten, sich an den Berathungen und Beschlüssen der Handwerkerfrage zu betheiligen und den Bund in seinem Wirken kennen zu lernen. Die Tagesordnung des Handwerkertages wird sich auch auf die praktische Verarbeitung und Verwerthung der Beschlüsse des Berliner Innungstages erstrecken. Die Generalversammlung wird sich mit inneren Angelegenheiten des Bundes, Organisationsfragen, Feststellung eines Aktionsprogramms und der Handwerkerpresse zu beschäftigen haben.

× Unter den streikenden Maurergesellen beginnt sich die Nothlage fühlbar zu machen. Die in den 4 bis 6 Wochen, seit welchen der Streik nunmehr dauert, gewährten Unterstützungen belaufen sich insgesammt auf die geringfügige Summe von 8547 Mark. Davon sollen Tausende von Maurern, von denen viele Familienväter sind, leben! Das beste Geschäft machen bei dem Streik die Pfandleiher. Ein Pfandgeschäft vor dem Halleschen Thore, das namentlich von Familien der Arbeiter frequentirt wird, hat in diesem Monat bereits einen sieben Mal größeren Umsatz an verpfändeten Wäsch- und Bettstücken aufzuweisen, als in demselben Monat des Vorjahres. Hie-

sige größere Banken, welche den Bauherren resp. Unternehmern sogenannte Bausgelde geliehen haben, haben sich bereit erklärt, während der Dauer des Streiks Zinsen von den angewiesenen Bausgeldern nicht zu berechnen.

Oesterreich-Ungarn.

× In Trebitsch, unweit Brünn in Mähren, kam es gestern Abend zu bedenklichen Sozialisten-Excessen. Ueber die Veranlassung dieser Unruhen wird gemeldet: Gestern früh wurden in Trebitsch zwei Sozialisten verhaftet. Darauf versammelten sich am Abend über 2000 Arbeiter vor dem Amtsgebäude, um die Verhafteten zu befreien. Die Gendarmerie wurde mit einem Steinhaagel angegriffen; es gelang ihr indes, die Menge auseinander zu treiben. Allerdings war dies nur dadurch möglich, daß sie von dem Bajonett Gebrauch machte. Hierbei kamen einige Verwundungen vor. Aus Jglau wurde Militär requirirt, worauf weitere Ruhestörungen nicht stattfanden.

Frankreich.

× Die französische Republik feierte heute ihr Nationalfest, nämlich den Gedenktag der Erstürmung der Bastille, des ersten Aktes der großen Revolution von 1789. Nach den vorliegenden telegraphischen Meldungen scheint der Enthusiasmus nur ein mäßiger gewesen zu sein. Wie üblich führten die 25 Schülerebataillone vor den Stadtverordneten ihre Revue aus und die Patriotenliga veranstaltete ihre traditionelle Demonstration vor der Statue der Stadt Straßburg, woran auch Offiziere und uniformirte Polytechniker theilnahmen.

Ägypten.

× Nach einer der „Voss. Ztg.“ aus Kairo zugehenden Mittheilung, die von anderer Seite indes noch nicht bestätigt wird, freut sich der Mahdi noch immer seines Lebens und soll sich mit seinen Anhängern auf den Oasenwegen der lybischen Wüste in der Richtung nach der oberägyptischen Stadt Sint befinden. Dort werde er von den Engländern, von ca. 12000 Mann Truppen aus der Provinz Dongola, die der ägyptischen Regierung treu geblieben seien, unterstützt, erwartet und es sei ein baldiger Zusammenstoß zu erwarten. Der Negus von Abyssinien soll sich bereit erklärt haben, das von den Sudanesen belagerte Kassala zu entsetzen, sofern Frankreich, Italien und England ihm seine jetzigen Besitzungen garantirten und ihm gestatteten, das ganze Gebiet zwischen der Küste, dem Barakasse und dem Nil incl. der drei Städte Kassala, Sennar und El Kartub zu annektiren.

Locales und Provinzielles.

— Der „Vote a. d. R.“ hat schon zuweilen seinem Groß darüber Lust gemacht, daß es neben den deutsch-freisinnigen Zeitungs-Correspondenzen von Eugen Richters Gnaden auch nationalliberale, schützöllnerische, ja sogar conservative Correspondenzblätter giebt, welche den Blättern der entsprechenden Parteien, ebenso wie die deutsch-freisinnigen Correspondenzen der Provinzialpresse von der Richtung des „Vote“, Stoff zuführen. Heute richtet der „Vote“ seinen Bogen gegen die „Neue Reichs-Correspondenz“, weil diese „in 400 Exemplaren regel-

mäßig an Zeitungen, Corporationen zc. verschickt“ werde und weil durch die Aufnahme der darin enthaltenen wirthschaftspolitischen Artikel Seitens der Provinzialpresse die Ansichten der Anhänger der neuen Wirthschaftspolitik eine bedeutende Verbreitung erlangt hätten. „So wird die öffentliche Meinung demoralisirt“, meint der „Vote“. Nun sollten aber nicht bloß Lügner ein gutes Gedächtniß haben.

Es ist noch gar nicht lange her — der „Vote“ hat es wohl nur vergessen — daß der „Vote“ ganz anderer Ansicht über den Werth der öffentlichen Discussion war — als er nämlich einen Beweis für die Schädlichkeit des Socialistengesetzes brauchte. Da meinte er gerade umgekehrt: „Gegen die Irrlehren der socialdemokratischen Partei kann die Nation nicht durch Ausnahmegeetze, sondern vielmehr nur durch die öffentliche Discussion der socialpolitischen Fragen geschützt werden.“

Er gönne doch also auch den Anhängern der neuen Wirthschaftspolitik Raum, ihre Grundsätze öffentlich darzulegen und beraube sich nicht selbst der Gelegenheit, „rechtzeitig belehrend und warnend aufzutreten.“

Oder will es damit nicht mehr recht nach Wunsch gehen?

* Wie aus allen Theilen Preußens, kommen auch aus vielen Orten Schlesiens Berichte über die Festlichkeiten, mit welchem die Jubiläen der 1866 begründeten Regimenter gefeiert worden sind. So aus Glogau über das am 3. d. gefeierte Jubiläum der 58er und das am 6. gefeierte Fest der 59er; aus Oppeln über das Jubiläum der 63er, aus Cosel über das der 62er zc. Ueberall zeigte sich die innige Verwandtschaft, mit welcher Heer und Volk zusammenstehen und einmüthigste Festesfreuden zeichneten allgemein diese Ehren-tage aus.

* Herr Gerichtsassessor Dehler ist zum Amtsrichter bei dem Königl. Amtsgericht zu Greiffenberg in Schles. ernannt worden. — Herr Regierungsassessor Dr. von Dieres in Wiskau wurde zum Landrath des Kreises Waldenburg allerhöchst ernannt.

ch. Der am Sonntag Abend im Saale des Gasthofes „zum Schwert“ abgehaltene Vereins-Abend des hiesigen evang. Männer- und Jünglings-Vereins erfreute sich einer ziemlich regen Theilnahme Seitens der Mitglieder und Gäste. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, führte zunächst seinen am letzten Sonntage begonnenen Vortrag von Herrn. Vogt: „Die Schicksale der deutschen Stammesbrüder in Ungarn“ zu Ende. Derselbe begann mit der gänzlichen Unterdrückung der deutschen Schulen. Im Geheimen wurde ein Gesetz vorbereitet, welches sich zur Aufgabe gemacht hatte, an den deutschen Schulen ungarische Lehrer anzustellen und überall wurde die ungarische Sprache in den Lehrstunden eingeführt. Die Zahl der deutschen Schulen betrug im Jahre 1876 noch 955, 1880 dagegen waren sie schon auf 876 herabgesunken. In Ofen-Pest allein gingen die deutschen Schulen von 14 auf 2 herab und in diesen beiden Schulen sollten 120000 deutsche Kinder unterrichtet

ein Geschäft, wo er streng zur Arbeit angehalten wird, oder schicke ihn auf Reisen.“

„Du meinst, er würde auf mich hören, wenn ich vergleichen von ihm forderte? Du kennst ihn nicht; er besitzt einen starren Kopf.“

„So mag er mit seinem starren Kopf sich zum Teufel scheeren!“ polterte Flamingo nunmehr ungeduldig, „ich selber mische mich nicht in Liebesangelegenheiten.“

Frau Lisette, eben noch eitel Sanftmuth und geschwisterliche Liebe, erhob sich entrüstet. Jeder Hohn an ihr war Stolz und Erbittertheit. Einen vernichtenden Blick senkte sie auf den brüderlichen Sonderling, der wieder sorglos einigen zu dem Alligator emporsteigenden bläulichen Ringen nachschielte, und wie von den Rippen einer Rachegöttin tönte es zu ihm nieder:

„Ist das Dein letztes Wort, Stoffel?“

„Ich wüßte nicht, daß ich noch Etwas hinzuzufügen hätte,“ rief Flamingo dem vergängigen Saurier zu.

„Ich ahnte es, als ich den schweren Gang zu Dir antrat,“ fuhr Frau Lisette düster fort, „ja ich ahnte, daß ich in meiner Bedrängniß bei dem einzigen leiblichen Bruder vergeblich anklopfen würde. Und so höre denn auch meine letzte Antwort auf Deine Entscheidung: Mein Fuß soll die Schwelle dieses lächerlichen Geflügelkastens nimmermehr betreten. Fahre wohl. Mich siehst Du in diesem Leben nie wieder. Solltest Du indessen je in Noth gerathen, hilflos und siech daliegen, dann komme zu mir. Ich will Dir beweisen, daß ich höher über geschwisterliche Beziehungen denke, als Jemand, dessen Gemüth bei seinem abenteuerlichen, sinnlosen Hinvegetiren zu Stein verhärtete.“

Ohne Flamingo's Hilfe anzunehmen, warf sie den Pelz um die Schultern und majestätisch schritt sie auf die Thüre zu, dieselbe weit aufstößend. Gener folgte ihr mit dem Ausdruck Jemandes, der in eine Citrone gebissen hat und verzweiflungsvoll gegen die scharfe Säure ankämpft.

Auf dem schmalen Flurgange kehrte Frau Lisette sich noch einmal nach ihm um und drohend klang ihre Stimme, indem sie, vom Zorn bemeistert, ausrief:

„Wenn mein Sohn, Dein eigener leiblicher Nefte, durch seinen ferneren Verkehr mit einer vagabondirenden Harsenistin in den Abgrund des Verderbens hinabgestoßen wird, so fällt die Verantwortlichkeit dafür auf Dein Haupt! Von Dir fordere ich mein Kind zurück!“

Die letzten Worte wurden übertönt durch heftiges Husten, in welches Flamingo, nachdem er in seiner namenlosen Bestürzung einige Sekunden wie erstarrt dagestanden hatte, ausbrach. Doch es war zu spät. Der verhängnißvolle Ausspruch konnte nicht mehr zurückgerufen werden, hatte den alten Eisenbahnwagen bis in seine verborgenen Winkel erfüllt, hatte ein argloses, schüchternes Herz tödtlich getroffen.

Seine nächste Empfindung war die einer grenzenlosen Wuth. Er, der sonst durch Nichts aus seiner stoischen Ruhe aufgeschreckt werden konnte, zitterte am ganzen Körper. Seine Augen öffneten sich bis auf die Breite eines guten Strohhalmes; aus diesen Spalten aber schossen Blitze, um die ein donnernder Zeus ihn hätte beneiden mögen.

„Weiß!“ rief er aus, „bist Du gekommen, um

meine ehrbare Villa mit Deinen sinnlosen Phantasien zu vergiften? Danke Deinem Schöpfer, wenn ich nicht vergesse, daß dieselbe Mutter uns am Herzen trug, oder ich möchte es Basta anheimgeben, Dich auf seine Art von meinem Grund und Boden zu entfernen.“

Frau Lisette, die bereits drei Stufen niederwärts überwunden hatte, kehrte sich um. Schrecken und Erstaunen prägten sich auf ihren Zügen aus. So hatte sie den sonst so gutmüthigen Bruder noch nie gesehen. Mit Grauen gedachte sie der Möglichkeit, daß Wahnsinn ihn plötzlich ergriffen, sie selbst durch ihren Besuch und die ihr im Unmuth entchlüpften Vorwürfe denselben in's Leben gerufen habe. Eine besänftigende Erklärung schwebte ihr auf den Lippen; doch bevor sie Worte fand, schmetterte die Thür vor ihr in's Schloß, ihren bösen Verdacht bis zur Ueberzeugung befestigend. Hastig verließ sie die Treppe, und schen um sich blickend, eilte sie auf die Straße hinaus, wo der Wagen sie alsbald aufnahm und mit ihr davonrollte. —

(Fortsetzung folgt.)

— Aus der höheren Töchter Schule. Mutter (zur aus der Schule heimkehrenden Tochter): „Nun, Anna, bist Du versetzt worden?“ — Tochter: „Ja, Mama, und denke Dir, in der zweiten Klasse haben wir auch Physik und Chemie.“ — Mama: „Ach, Du weißt ja noch gar nicht, was das ist.“ — Tochter: „O doch, Mama! Willi, die schon ein Jahr in der Klasse ist, hat es mir genau erklärt: Wenn die Flammen zerplagen, ist es Chemie, wenn sie ganz bleiben, Physik.“

werden. Später ging man auch auf die Hochschulen über, um diese ebenfalls ungarisch zu machen. Den Todesstoß wollte man dadurch aber den Mittelschulen geben. Am 6. October 1881 wurde dem Reichstage ein Gesetz unterbreitet, welches dahin beschließen sollte, daß die Anstellung der Lehrer von der Kenntniß der ungarischen Sprache abhängig sein sollte. Ein Schrei der Entrüstung ging durch die deutsche Bevölkerung und es wurde von dieser Seite aus ein Gesuch an Kaiser Franz Joseph gerichtet; dieser nahm sich der Deutschen an und überall wurden Schulvereine gegründet; dieselben erstreckten sich auch über Deutschland und hatten den Zweck, das Deutschthum in fremden Ländern zu heben und zu fördern. An diesen sehr interessanten Vortrag schloß sich wiederum die Aufnahme dreier neuer Mitglieder und richtete Herr Pastor Lauterbach herzliche Begrüßungsworte an dieselben. Nächsten Sonntag findet eine Partie nach Kirche Wang statt und muß die Anmeldung zur Theilnahme an derselben bis Donnerstag bei Herrn Kappilber erfolgen. Der übrige Theil des Abends wurde dem Gesange und der frohen Geselligkeit gewidmet.

Oh. Im Laufe des Sonntag Nachmittag herrschte in dem Garten des Kretschams zu Hartau ein gar reges Leben. Der Maschinenbauer-Gesang-Verein der Firma Starke & Hoffmann hielt nämlich daselbst sein diesjähriges Sommerfest ab und in der verschiedensten Art war dafür Sorge getragen, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Da waren Schaubuden, welche manche Sehenswürdigkeiten boten, aufgebaut; ebenfalls waren Schießstände und Pachtische vertreten und so gestaltete sich das Ganze gleichsam zu einem kleinen Volksfeste. Der unter Leitung des Herrn Lehrer Finger stehende Gesang-Verein trug mehrere 4stimmige Lieder vor, welche allgemeinen Beifall fanden und Zeugniß davon ablegten, wie sehr genannter Verein es sich angelegen sein läßt, den Gesang in den Stunden der freien Zeit zu pflegen und zu fördern. Ebenso sei der Gesänge der Kinder lobend erwähnt. Die Chefs und Beamten der Firma waren ebenfalls anwesend und zeigte dies auf's Neue, welche innige Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter bestehen. So verfloß der Nachmittag allzu schnell und es begaben sich die Mitglieder und Gäste genannten Vereins bei Einbruch der Dunkelheit in den Saal, wo der Tanz seinen Anfang nahm; manches schöne Lied trug dazu bei, die Festesfreude noch zu erhöhen und zu früh mochte es für Manche sein, als die Trennungsstunde herannabte.

* Das heutige Schöffengericht beschäftigte sich schon wieder einmal mit dem Redacteur des „Boten“ Dürholt und zwar in zwei Privatklagesachen. Während die erste, vom Redacteur dieses Blattes angestrengt, zur Ergänzung des Schiedsmannsstufes verlagert wurde und auch die zweite vom Herrn Maurermeister Timm erhobene in ihrem Haupttheil verschoben wurde, gelangte nur die in Nr. 75 des Boten enthaltene Briefkastennotiz, in welcher der Privatkläger als Mitglied des Comité's für die Bismarckfeier angegriffen war, zur Entscheidung. Obgleich der Angeklagte die qu. Notiz „humoristisch“ aufgefaßt wissen wollte, auch natürlich den bekannten § 193 „Wahrung berechtigter Interessen“ für sich in Anspruch nahm, Herrn Timm auch nur als den stadtbekanntesten das „Gesicht“ des Bismarck-Comité's genannt haben wollte, erachtete der Gerichtshof den Ausdruck „Timm und Consorten“ für beleidigend und verurtheilte den Angeklagten in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 50 Mk. Geldbuße event. 10 Tagen Haft. Auch wurde die Publikation des Urtheils ausgesprochen.

* Daß beim Verkauf ihrer Wirthschaften Eltern selbst ihren Kindern gegenüber niemals die nöthige Vorsicht außer Acht lassen dürfen, lehren auf's Neue zwei Fälle, welche aus der Gegend von Primkenau gemeldet werden. In dem einen Falle haben hochbetagte Eltern ihre Wirthschaft dem Schwiegersohne verkauft, hierbei aber vergessen, die Intabulate in's Grundbuch eintragen zu lassen. In den ersten Jahren hatten sie dieses Versehen auch gar nicht zu bereuen, als jedoch die Tochter starb und eine neue Wirthin ihren Platz einnahm, da änderte sich die Sachlage mit einem Schlage. Es ging bergab und „kommt die Sorge in das Haus, fliegt die Lieb' zum Fenster 'naus“ — so hieß es auch hier. Höchst unerquickliche Scenen spielten sich ab und brachen der Mutter das Herz. Bei der Subhastation des Grundstückes ist der alte Vater mit seinen Ansprüchen abgewiesen worden und nun fremder Mißthätigkeit preisgegeben. Im andern Falle handelte es sich um ein Gut, das ein Vater für 9000 Thlr. verkaufen konnte, es jedoch seinem Sohne für ein Angeld von 1500 Thlrn. und ein Jahresgebinde im Werthe von 20. 400 Mk. überlassen hat und zwar zum großen Nachtheil seiner übrigen Kinder. Der Dank dafür ist ihm auch bald auf dem Fuße

gefolgt. Das Ausgebinde hat den Prozeßrichter schon wiederholt beschäftigt. Die unklare Fassung der Gebindeprästationen im Schriftsatz des Kaufvertrages läßt eine doppelte Auffassung zu und besitzt der Sohn Unverschämtheit genug, diesen Umstand seinem alten leiblichen Vater gegenüber auszubenten. Das Ummwandeln des Naturalgebindes in eine Geldrente ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und so ist der 84-jährige Greis gezwungen, von Quartal zu Quartal mit seinem Sohne vor Gericht zu treten. Man wird also gut thun, sich bei Festsetzung des Umtentheils dessen Ummwandlung in eine Geldrente bald vorzubehalten.

— In Agnetendorf ist in Folge Blizschlages am Sonntag eine Befizung niedergebrannt.

— In Warmbrunn sind drei Personen verhaftet worden, welche im Verdacht stehen, vorsätzlich das Feuer angelegt zu haben, welches am Sonntag Abend einen Strohschober vernichtete und auch zur Alarmirung der Hirschberger Feuerwehr Anlaß gab.

— [Fünftägige Retourbilletts.] Von den Stationen Breslau und Liegnitz nach den Stationen der Gebirgsbahnlinien Greiffenberg incl. bis Olaf, Ruhbank bis Liebau und Hirschberg bis Schmiedeberg werden bis zum 30. September cr. Retourbilletts mit einer Gültigkeitsdauer von fünf Tagen ausgegeben. Dieselben müssen vor Antritt der Rückreise zur Abstempelung vorgelegt werden.

— Glogau, 12. Juli. Heute Mittag entlud sich über die hiesige Gegend ein schweres Gewitter und es zündete der Bliz an mehreren Stellen; in Schrepau und Verchenberg sind zwei Gebäude in Folge von Blizschlag eingestürzt worden.

— Durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten von Schlessien vom 23. v. M. ist der Gemeinde-Vorsteher Weist in Buschvorwerk zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Arnberg an Stelle des Apotheker Masch bestellt worden.

— Die von Breslau aus ergangene Anregung, als Vorübung zum Dresdener Turnfeste einen Turnermarsch von Breslau nach Dresden zu veranstalten, welcher sich auf der Route auch die Turnvereine der berührten Städte anschließen sollten, hatte ein wenig erfreuliches Resultat, da im Ganzen 6 Mann von Breslau aus abgingen und unterwegs bis hierher auch nicht einen Theilnehmer ihres Marsches fanden. Am Sonntage passirten die Breslauer Turner unsere Stadt; am nächsten Sonnabend früh gedenken sie in Dresden zu sein.

— Mittwoch Nachmittag traf der Bliz eine einzelne stehende Scheune in Oberhermannseiffen und eine Fabrik in Trautenau; beide wurden ein Raub der Flammen.

— Bei dem Gewitter am Dienstag wurde in Pfaffendorf (Kreis Landeshut) ein Mann, in Söbdrich eine Frau durch den Bliz getödtet; in Arnberg bei Schmiedeberg richtete ein Hagelwetter bedeutenden Schaden an den Feldbeständen an.

— Im Kurjaal zu Warmbrunn wird am nächsten Sonnabend, Abends 7 Uhr, Richard Türschmann Lessing's „Emilia Galotti“ vortragen. Wir freuen uns, auf einen solchen Kunstgenuß aufmerksam machen zu können.

* Das „V. St.“ erzählt folgende hübsche Bade-geschichte: Mit dem Bade-Aufenthalt kann man zuweilen arge „Peck“ haben, wie nachstehende kleine Historie beweist. Einem Berliner Rentier war von seinem Arzt eine mehrwöchige Kur in Bad Hermisdorf vorverordnet worden, und der Patient rüstete sich demgemäß mit seiner theuren Ehehälfte zur Abreise. Den Namen Hermisdorf hat er wohl schon einmal gehört, aber wo liegt das heilkräftige Nest? Der „kleine Stieler“ oder sonst ein geographieunbiger Thebaner wird hervorgeholt und mit dessen Hilfe festgestellt, daß Hermisdorf in Schlessien liege, und zwar nicht weit von der dicken Raupe, die auf der Karte als „Riesengebirge“ bezeichnet ist. In bester Hoffnung auf baldige Genesung dampft also der Rentier nebst Gattin aus der heißen und staubdurchwirbelten Hauptstadt nach unserem schönen Schlessien ab und Beide sind am Ziele ihrer Wünsche angelangt, ganz entzückt von der herrlichen Umgebung des Dertchens, in dem sie nun vier Wochen lang verweilen sollen. Der erste Tag vergeht mit dem Auffuchen einer Wohnung, aber der Himmel ist dem Pärchen augenscheinlich sehr gnädig gesinnt, denn sie finden ein so nettes und sauberes Quartier, daß es eine wahre Lust ist. Hier werden sie das eigene Heim kaum vermissen, und wo man so gut aufgehoben ist, kann man schon ein Uebrigcs thun und ein paar Thaler mehr zahlen als eigentlich für Wohnung in den Reisetat eingestellt sind. Nun geht es an die Einrichtung. Spinde und Kommoden werden mit den mitgebrachten Sachen gefüllt, alle kleinen Nothwendigkeiten des Lebens — inkl. „Vaters“ langer Pfeife — finden ihren Platz, und der blankgeputzte Petroleumkocher, ohne den „Mutter“ nie ins Bad geht,

erhöht noch den freundlichen Eindruck des Wohnzimmers. Am Ende des dritten Tages ist man vollständig mit Allem fertig und freut sich der wohligen Klause, die man gefunden. Aber „Vater“ soll doch Wäder nehmen. Dazu wird es nun Zeit. Er macht also einen Rundgang durch das Dertchen, um das Bade-Etablissement aufzusuchen, das seiner Meinung nach auch dem Fremden erkennbar sein muß. Aber vergeblich ist sein Spähen nach rechts und links, und er sieht sich endlich genöthigt — für einen Großstädter ist das in einem kleinen Orte immerhin etwas deprimirend — einen der ihm begegnenden Autochthonen mit einer Frage anzugehen.

„Sagen Sie mal, mein Bester, wo ist denn hier das Bad?“

„Die hoat's kee Boad.“

„Na, dies ist doch Hermisdorf?“

„Jawull, das ist Hermisdorf.“

„Dann muß doch hier auch ein Bad sein.“

„Ne, das hoat's nie.“

„Wo wohnt denn Herr Dr. Leo?“

„Dukter Leo? — An fitten Dukter hoam mer nie.“

„Aber in Hermisdorf bei Goldberg soll doch, wie mein Arzt mir gesagt hat, ein Bad sein, welches Herrn Dr. Leo gehört.“

„Joa, bei Gulprig! Doa mag schund su a Dukter sein. Daber hie sein mer unnerm Rhnast.“

In dem trauten Heim der Berliner zu Hermisdorf unterm Rhnast herrschte noch selbigen Tages eine keineswegs angenehme Verwirrung. „Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Spinde und Kommoden wurden ausgeräumt, alle kleinen Nothwendigkeiten wieder in die Reiseförbe gepackt — freilich nicht ganz in derselben muster-giltigen Ordnung, wie sie von Berlin angelangt waren; dem erregten Rentier zerbrach einer seiner schönsten Pfeifenköpfe — kein Wunder, da der früher so liebenswürdige Hauswirth jetzt den Tyrannen herausstecte und für einen halben Monat Miethe verlangte; ja, selbst der blizblanke Petroleumkocher soll an einzelnen Stellen aussehen wie ein ländlicher Cylinderhut nach einem stürmischen Kirnmesvergügen. Vor einigen Tagen sind die Berliner nun glücklich im richtigen Hermisdorf angekommen und die Badefur hat begonnen. Beide sind zwar noch etwas vergroßt und menschenscheu, doch wird auch ihnen die Sonne der Zufriedenheit bald wieder lachen und ihnen die Beiden ihrer kleinen Bade-Obdyssee sicherlich wieder vergessen machen.

+ Jannowitz, 14. Juli. [Feuer durch Blizschlag.] Heute in der Mittagsstunde entlud sich ein gewaltiges Gewitter über Ruppberg und Jannowitz. Als bald bekundeten Rauchwolken, die aus dem Theile von Jannowitz aufstiegen, der nach Rudelsdorf zu gehen ist, daß der Bliz gezündet habe. Es brannte im sogenannten Weigel'schen Garten die Häusler Körnersche Befizung. Die Familie war eben in der Stube versammelt gewesen, dazu drei gräflich Stolberg'sche Forstbeamte, die gegen den strömenden Regen hier Schutz suchten, als das Haus vom Bliz getroffen wurde und als bald über und über in Flammen stand. Im eblen Eifer, vom Hausgeräth noch mancherlei zu retten, haben verschiedene Personen nicht unbebeutende Brandwunden davon getragen, so besonders der eine Nachbar im Gesicht und an den Händen. Eben wollte er mit diesem und jenem Geräth in den Händen wieder aus dem Hause hinauslaufen, als ein Theil des brennenden Daches auf ihn herabstürzte, so daß er zu Boden fiel. Glücklicherweise verlor er nicht die Besinnung und rettete sich kriechend in's Freie. Ein Mädchen, das noch hinter ihm im brennenden Hause sich befand, mußte ebenfalls über die brennenden Dachreste hinweg- und hinauslaufen und hat so an den Füßen erhebliche Brandwunden davon getragen. Bald waren verschiedene Spritzen aus der Umgegend zur Stelle, auch die Feuerweh aus Maitalbau, so daß das Ablöschen, obzwar es an Wasser mangelte, und die Aufräumarbeiten in verhältnißmäßig kurzer Zeit beendet waren.

Flinsberg, 14. Juli. [Gewitter.] Heute Vormittag zog ein heftiges Gewitter über unsern Ort hin und wurde dabei eine junge Frau im Alter von 22 Jahren in der Stube, inmitten ihrer Familie, vom Bliz erschlagen. — In Uersdorf gräflich. erschlug der Bliz beim Gastwirth Baum ein Schwein und eine Ziege.

Vermischte Nachrichten.

— Victor Hugo — ein Architekt. Ein Pariser Blatt erzählt: „In einer Gesellschaft in Südfrankreich stellte man vor einigen Jahren einer Dame den Poeten mit den Worten vor: „Das ist der Mann, dem wir „Notre-Dame de Paris“ verdanken.“ Erstaunt rief sie aus: „Was, dieser alte Architekt lebt noch?“

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruzbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Am 13. d. M. starb nach dreitägigem Krankenlager unser heiliggeliebter, hoffnungsvoller, guter Sohn

Edmund

im Alter von 13 Jahren 7 Monaten.

Die schwergebeugten Eltern
Heinrich Grollmus, Kürschnermeister,
Pauline Grollmus.

Hirschberg, den 14. Juli 1885.

Die Beerdigung findet Freitag den 17. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Markt 35, aus statt. 2241

Garten = Melonen,

edelfste Sorte, täglich neue Sendungen, empfiehlt

Johannes Hahn. 2245

**Glycerin =
Schwefelmilch = Seife**

aus der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie-Fabrik von
C. D. Wunderlich, Nürnberg.

Diese Seife hat sich seit 22 Jahren einen enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammetartigen, weissen Teints und ist vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Sommersprossen, Hautschärfen, Hautausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. bei **Victor Müller,** vormals **Menzel,** Hirschberg. 2239

Alt = Kemnitz.

Verkauf, Tausch oder Verpachtung.

Die schöne Gärtnerei Nr. 14 (frühere Bleiche) zu **Alt-Kemnitz** steht mit vollständiger Ernte unter sehr günstigen Bedingungen zum sofortigen Verkauf. Auch wird ein nicht zu großes aber gut gebautes Haus an einem belebten Orte in Tausch genommen. Dasselbe kann auch auf sechs Jahre verpachtet werden. Näheres bei unterzeichnetem Besitzer 2240

Hermann Gringmuth.

Mit ministerieller Genehmigung.
Grosse Königsberger

Ausstellungs-Lotterie.

Ziehung den 10. August

und folgende Tage. 2196

Gewinne 190,000 Mark Werth.

20,000, 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000 etc.,
zusammen **8090 Gewinne.**

Selten günstige Gewinnchance, auf 12 Loose
1 Treffer.

Kein Gewinn unter 5 Mark.

Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk., 28 Stück 75 Mk.

(Porto und Liste 25 Pf. extra) versenden prompt

General-Debit für Schlesien und Posen

Oscar Bräuer & Co.,

Breslau, Ohlauerstrasse 87.

Loose sind nur bis 5. August c. zu haben.

Auf der Durchreise nach Berlin.

Sonntag den 19. Juli:

Zwei große

Militair-Concerte

vom Trompeter-Corps des 1. Schlesischen
(Braunen) Infanterie-Regiments Nr. 4,
unter persönlicher Leitung des Stabstrompeters
Wallasch.

2247

I. Concert:

Hausberg.

Anfang 4 Uhr. Entrée 50 Pf.

II. Concert:

C. Heerde's Restaurant

„zur Niesen-Kastanie“.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Wallasch. Sell. Heerde.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag d. 16.: Die schöne Ungarin. Große Gefangensposse. 2246

Freitag d. 17.: Auf vielseitiges Begehren 3. M.: Der Hüttenbesitzer. Sensationsstück von Dinet.

Sonabend d. 18.: Extra-Vorstellung für Groß und Klein.

König-Donnerwolken-Kikeriki-kuckukshahn, oder: Knecht Dick-schädel, oder: Der Bauer und die 7 Buben. Märchen mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen. Kleine Preise.

— Anfang Punkt 5 Uhr. Ende 7 Uhr. **E. Georgi.**

Meteorologisches.

15. Juli, Vorm. 7 Uhr.

Barometer 732 m/m (gestern 731.5). Luftwärme

16° R. Niedrigste Nachttemperatur 13 1/2° R.

F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Im Verlage des Unterzeichneten erschien
soeben und wird gegen Franco-Einsendung
des Preises **franco versandt:**

Greiffenstein, Blide in die vaterländische Vorzeit von B. v. Winckler, 4 Bg. 80, 50 Pf.

Schweinhaus, Geschichte der Burg-räume gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 80, 20 Pf. Hirschberg (Schl.). **Paul Oertel.**

Das Obst

des **Dominii Hohenliebenthal,** Kreis Schönau, soll nächsten Montag den 20. Juli, um 1 Uhr Nachmittags, in der Gärtnerei-wohnung daselbst meistbietend verpachtet werden. Tage 690 Mark. 2242

Ein Mühlenbelfer,

der g. Z. aufzuweisen hat und 200 Thaler Cauti-on stellen kann, wird als **Lohnmüller** f. eine Mühle g. b. Antritt gesucht. Näheres bei **Gasthofbesitzer Rucker** im „Löwen“ zu Hirschberg. 1792

Dienstthuenden Personen

jeder Branche wollen sich geehrte Herrschaften wenden an das

Dienst-Vermittelungs-Bureau

von **Ed. Wolf** in Landeshut i. Schl. 2244

Der diesjährige

Synast-Commerz

alter Corps-Studenten

wird am

Sonabend den 15. und

Sonntag den 16. August d. J.

gefeiert.

Anmeldungen möglichst bis zum 1. August unter der Adresse des Herrn Referendar **Edler** in **Hermisdorf u. R.** erbeten.

Auf Wunsch wird das Programm übersandt.
Hirschberg in Schlesien, im Juli 1885.

Das Comité.

Post-Verkehr.

Abfahrt von Hirschberg.		Von Lahn . . . 9.45 Abds.	
Nach Warmbrunn . . . 7.— 10.50 Vormitt.	5.45 Nachm.	von Schönau . . 12.55 Mittags, 10 Abds.	
Nach Fischbach . . . 7.25 Vorm.		von Reibnitz nach Warmbrunn 6.25 Vorm., 3.30 Nachm.	
von Lahn . . . 7.35		von Warmbrunn nach Reibnitz 9.35 Vorm., 10 Abds.	
von Schönau-Goldberg 12. Nachts, 2.30 Nm.		von Reibnitz nach Schreiberhan 6.30 Vorm., 3.30 Nachm.	
Ankunft in Hirschberg.		von Schreiberhan nach Reibnitz 1.75 Vorm., 7.25 Abds.	
von Warmbrunn 10.15 Vorm., 2.45 Nachm., 10.5 Abds.			
von Fischbach . . 1.10 Nachm.			
Vom 16. Juni bis 31. August:		Personenpost von Warmbrunn 1.15 Nachm., in Reibnitz 2.10 Nachm.	

Berliner Börse vom 14. Juli 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
20 Fres.-Stücke	16.24	Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 115 . . .	4 1/2 111,25
Imperial	—	do. do. rückz. 100 . . .	4 1/2 100,00
Österr. Banknoten 100 Fl. . . .	163,60	Preuß. Hyp.-B. Act.-G. Cert. . .	4 1/2 92,00
Russische do. 100 Rbl.	203,85	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb. . .	5 103,10
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rückz. à 110 . . .	4 1/2 107,30
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,40	do. do. rückz. à 100 . . .	4 99,50
Preuß. Cons. Anleihe	4 104,00	Bank-Actien.	
do. do.	4 104,90	Breslauer Disconto-Bank	5 84,25
do. Staats-Schuldschein	3 99,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 94,10
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,70	Niedersächsischer Bank	5 1/2 92,00
do. do. diverse	4 —	Norddeutsche Bank	8 144,50
do. do. do.	3 99,90	Oberlausitzer Bank	6 102,50
Berliner Pfandbriefe	5 113,00	Deut. Credit-Actien	8 1/2 468,50
do. do.	4 102,80	Bommerische Hypotheken-Bank .	0 39,00
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 97,25	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 115,00
Posensche, neue do.	4 1/2 101,70	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 102,75
Schles. altlandb. Pfandbriefe . .	3 97,80	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt. .	8 1/2 130,50
do. landb. Pfandb. A. do. . . .	3 97,50	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 90,30
do. do. C II. do.	4 101,50	Preussische Hypoth.-B. 25 pCt. .	5 93,00
Bommerische Rentenbriefe . . .	4 102,25	Reichsbank	6 1/2 142,30
Posensche do.	4 102,00	Sächsischer Bank	5 1/2 118,60
Preussische Rentenbriefe	4 102,00	Schlesischer Bankverein	5 1/2 102,00
Schlesische do.	4 102,00	Industrie-Actien.	
Sächsischer Staats-Rente	3 88,20	Erdmannsdorfer Spinnerei . . .	4 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 143,70	Breslauer Pferdebahn	6 1/2 142,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große) . .	10 1/2 219,50
Deutsche Gr. C. B. Pfdb. rückz. .	5 92,60	Schlesische Fein-Ind. Kramsta . .	8 138,40
do. do. rückz. à 110	4 1/2 93,00	Schlesische Feuerversicherung . .	20 —
do. do. rückz. 100	4 88,00		
Pr. Bd.-Hyp.-B. rückz. 110	5 110,75		
do. do. III. rückz. 100 1882 . .	5 105,10	Bank-Discont 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
do. do. V. rückz. 100 1883 . . .	5 101,30	Privat-Discont 3%	